



Dominik Just ist Mitautor des Leitfadens «Freiwilligenarbeit in der Gemeinde».



Ein pensionierter Schreiner bastelt mit Kindergärtnern in Rhäzüns.

Bild Archiv

«Freiwilligenarbeit fördert Zusammenhalt»

Am 5. Dezember ist der UNO-Tag der Freiwilligenarbeit. Freiwillige leisten einen grossen Einsatz zur Lebensqualität in den Gemeinden. Um das ehrenamtliche Engagement auf kommunaler Eben zu stärken, hat die HTW einen Leitfaden herausgegeben. Die Büwo hat mit Dominik Just von der HTW, einem der Mitautoren, gesprochen.

■ Von Natalia Godglück

«Bündner Woche»: Herr Just, weshalb ist die Freiwilligenarbeit so wichtig?

Dominik Just: Besonders in den Bereichen Sport und Kultur wird sehr viel freiwillige Arbeit geleistet. Würde man hier den Leuten jedes Mal einen Lohn bezahlen, wären die meisten Angebote schlicht nicht finanzierbar. Freiwilligenarbeit wird häufig mit sozialer Arbeit und Pflege von alten Menschen in Verbindung gebracht. Doch sie geht viel weiter, denn auch Naturschutz und Umweltprojekte laufen oft unter Freiwilligenarbeit.

Wie sieht es heute aus mit dem Engagement von Freiwilligen? Nimmt es ab?

Es gibt Bereiche, welche gut laufen und wenig Mühe haben, neue Leute zu finden. Zum Beispiel bei Massensportarten wie Fussball oder Unihockey gibt es kaum Probleme, Freiwillige zu finden. Auch Frauenvereine haben keine Mühe, neue Frauen zu rekrutieren. Schwieriger ist es jedoch, bei Randsportarten oder wenn klassische Vereinsfunktionen wie Präsident oder Kassierer besetzt werden müssen. Die Leute engagieren sich heute lieber nur für eine gewisse Zeit oder für ein bestimmtes Projekt und sind dann wieder weg.

Wäre es denn schlimm für eine Gesellschaft, wenn sich niemand ehrenamtlich engagieren würde?

Ja, das wäre total schlimm! Ein Engagement, ohne dabei an Geld zu denken, macht doch

unsere Gesellschaft aus. Es gibt tatsächlich Leute, die sagen, eine Leistung, die nicht bezahlt wird, ist nichts wert. Ich finde diese Haltung verheerend. Freiwillige tragen zur Erhaltung und Weiterentwicklung unseres gesellschaftlichen und kulturellen Erbes bei. Sie leisten zudem einen wichtigen Beitrag zur Lebensqualität in der Gemeinde.

Welche Vorteile und Vorzüge bringt die Freiwilligenarbeit einer Gemeinde?

Sie leistet einen wertvollen Beitrag an die Integration. Gerade Neuzuzüger und Fremde können sich durch ein freiwilliges Engagement schneller in eine Gemeinde einleben. Sie fördert auch den Zusammenhalt der Bevölkerung untereinander. Eine Gemeinde mit einem aktiven Vereinsleben und zahlreichen Sportklubs ist zudem attraktiv und lebendig. Gerade Anlässe wie Weihnachtsmarkt, Fasnacht, Sommerfeste usw. sind wichtige kulturelle Events, deren Durchführung ohne Freiwillige nicht möglich wären. Sie helfen den Bewohnern auch, sich mit ihrer Gemeinde zu identifizieren. Sportklubs und Vereine wiederum leisten einen wichtigen Beitrag für die Integration von Ausländern.

Gemäss Bundesamt für Statistik leisten die Ostschweizer mit knapp 23 Prozent mehr Freiwilligenarbeit als die restliche Schweiz mit rund 20 Prozent. Haben Sie dafür eine Erklärung?

Ich würde mich nicht auf Regionen beschränken, sondern den Stadt-Land-Aspekt berücksichtigen. Würde man zum Beispiel eine Statistik bei den kleinen Dörfern auf dem Land machen, käme heraus, dass der Freiwilligenanteil hier noch viel grösser und somit auch wichtiger ist. In ländlichen Strukturen würde ein Zusammenleben ohne gegenseitige freiwillige Hilfe gar nicht funktionieren.

Was möchten Sie mit dem Leitfaden «Freiwilligenarbeit in der Gemeinde» erreichen?

Wir möchten die Öffentlichkeit für das Thema Freiwilligenarbeit sensibilisieren. Der Leitfaden zeigt die Rahmenbedingungen sowie sämtliche Akteure auf lokaler Ebene auf. Dazu gehören Politik, Vereine, Schulen, Firmen sowie die Vermittler und Netzwerker. Der Leitfaden zeigt innovative Ansätze, wie man Freiwilligenarbeit fördern kann, und liefert Checklisten für mögliche Massnahmen. Diverse «Best Practice»-Beispiele aus anderen Gemeinden liefern ausserdem Anregungen und Tipps aus der Praxis.

Können Sie ein paar Beispiele nennen?

Gerade Unternehmen können Freiwilligenarbeit ohne grossen Aufwand fördern, in dem sie entsprechendes Engagement sichtbar machen – auf ihrer Homepage, im Intranet, am Anschlagbrett usw. Sie können an Firmenanlässen engagierte Mitarbeiter auszeichnen oder diese in der Mitarbeiterzeitung publik machen. Auch mittels Personalpolitik und dem Entgegenkommen bei Arbeitszeiten und Ferien kann eine Firma freiwilliges Engagement unterstützen.

An wen richtet sich Ihr Leitfaden?

Bei der Freiwilligenarbeit gibt es Leistungserbringer und Leistungsempfänger. Die stärksten Akteure sind Organisationen wie



Monika Pfund (links) erteilt Bahar auf kreative Art Deutschlektionen. Bild Archiv



Freiwillige arbeiten oberhalb Fanas, im Rahmen des Bergwaldprojekts. Bild Archiv

Sport-, Kultur- und Frauenvereine. Für diese Zielgruppe gibt es jedoch bereits genügend Leitfäden und schriftliche Unterlagen. Unser Werk richtet sich an Firmen wie auch Gemeindevertreter. Insbesondere Letztere haben eine wichtige Koordinationsfunktion bei der Vernetzung, Koordination und Bündelung der Kräfte

Was sind Ihre wichtigsten Erkenntnisse?

Die Gemeinden können in Sachen Freiwilligenarbeit wirklich etwas machen. Viele Gemeinden wissen dies nicht, oder wollen dies auch gar nicht wissen. Für sie ist es schon wieder eine neue Aufgabe, wieder ein neuer zusätzlicher Aufwand. Doch bereits mit wenig Aufwand kann eine Gemeinde viel erreichen. Dazu gehört jedoch nicht nur, jeden Dorfverein mit 100 Franken zu unterstützen. Unter Förderung verstehe ich vielmehr die Vernetzung von Leistungserbringern mit den Leistungsempfängern. Die Gemeinde kann zum Beispiel mit der Schulleitung Projekte initiieren und fördern. Dann gilt es herauszufinden, welche Projekte die Firmen vorhaben und ob man diese beiden Akteure miteinander vernetzen kann.

Also sollen auch Schüler und Firmen verstärkt sensibilisiert werden?

Ja, es ist wichtig, dass Freiwilligenarbeit auch an Schulen thematisiert wird und die Schüler motiviert werden, sich freiwillig zu engagieren. Dies kann zum Beispiel durch gemeinsames Abfall Einsammeln oder Wald Säubern sein. Aber auch, wenn das freiwillige Engagement einer Lehrperson thematisiert wird, denn sie hat eine Vorbildfunktion inne. Bei zahlreichen grossen Firmen ist die soziale Verantwortung bereits im Leitbild verankert. Bei der Graubündner Kantonalbank (GKB) zum Beispiel gibt es einen Verantwortlichen für Volunteering, der die Freiwilligeneinsätze koordiniert. Weiter gibt die GKB jedem Mitarbeiter einen freien bezahlten Tag beispielsweise für Projekte mit behinderten Menschen. Andere Firmen wiederum helfen tatkräftig mit bei Umweltprojekten wie Littering, Wald Aufräumen, Bergwald Pflegen usw.

Was ist im Zusammenhang mit Freiwilligenarbeit wichtig zu berücksichtigen?

Viele Freiwillige wollen Führung und in ihrem Einsatz geführt werden. Sie wollen arbeiten und sich nicht mit Administration und

Planung auseinandersetzen. Deshalb sollten Freiwilligeneinsätze auch so professionell wie möglich geplant werden. Ich sehe kein Problem darin, wenn man deshalb Freiwilligenorganisationen finanziell unterstützt.

Wen jemand Interesse hat sich zu engagieren: Wohin soll er sich wenden?

Es gibt zahlreiche Plattformen, die Freiwillige vermitteln. Sie sind zielgruppenspezifisch (Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren) oder themenspezifisch (Arbeitseinsätze im Berggebiet, Wald, sozial Benachteiligte usw.) geordnet. Es gibt diverse Koordinationsstellen wie Caritas, Innovage und auch diverse Freiwilligenbörsen. Wer bereits weiss, in welchem Themengebiet er sich engagieren möchte, kann sich direkt bei den jeweiligen Stellen wie dem Roten Kreuz, Pro Natura, WWF oder Pro Senectute melden. Wer keine Ahnung hat, kann sich gut an die Stiftung Benevol richten. Sie vermittelt und koordiniert die unterschiedlichsten Einsätze.

Dominik Just ist Professor an der HTW, Mitautor des Leitfadens «Freiwilligenarbeit in der Gemeinde» und selbst engagierter Mädchen-Fussballtrainer bei Chur 97.

■ UNBEZAHLTE ARBEIT

Hier sind Tätigkeiten gemeint, die nicht entlohnt werden, theoretisch jedoch durch eine Drittperson gegen Bezahlung ausgeführt werden könnten. Dazu gehören Haus- und Familienarbeit, ehrenamtliche und freiwillige Tätigkeiten in Vereinen und Organisationen sowie persönliche Hilfeleistungen für Bekannte und Verwandte. Der vom Zeitaufwand her grösste Teil ist die Haus- und Familienarbeit. Dafür wendet eine Person im Durchschnitt wöchentlich je nach Familiensituation und Geschlecht zwischen 10,5 und 55,5 Stunden auf (im Jahr 2013).

■ INSTITUTIONELLE FREIWILLIGENARBEIT

20 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung gehen mindestens einer unbezahlten, ehrenamtlichen oder freiwilligen Tätigkeit in einem Verein, einer Institution oder Organisation nach. Gesamthaft engagieren sich hier Männer (22,2 Prozent) häufiger als Frauen (17,9 Prozent). Die weitaus meiste Freiwilligenarbeit wird für Sportvereine geleistet, je nach Bereich engagieren sich Frauen und Männer sehr unterschiedlich stark. Für institutionelle Freiwilligenarbeit werden monatlich durchschnittlich 1½ Arbeitstage eingesetzt (Frauen 12, Männer 14,5 Std./Mt.).

■ INFORMELLE FREIWILLIGENARBEIT

Rund 19 Prozent der Schweizer Wohnbevölkerung führen informelle Freiwilligenarbeiten aus. Dazu gehören Dienste für Verwandte, Bekannte, Nachbarn usw. Hier sind Frauen (23,2 Prozent) viel stärker vertreten als die Männer (13,8 Prozent), grösstenteils hüten sie Kinder für Bekannte oder Verwandte. Für informelle Freiwilligenarbeit werden durchschnittlich knapp zwei Arbeitstage pro Monat aufgewendet (Frauen 17,2 Stunden, Männer 11,9 Stunden pro Monat).

Quelle Bundesamt für Statistik